

Der Mythos der Aufklärung

Teil 2: Preußische Könige

Daniel von Wachter

Zusammenfassung: Von der Aufklärung ist oft als Epoche oder Vernunftbewegung die Rede. Dieser Artikel hingegen wirft ein Licht auf die tatsächlichen politischen Geschehnisse. Die sich selbst als „Aufklärung“ bezeichnende antichristliche Bewegung wurde unter Friedrich II. von der preußischen Regierung unterstützt. Sie verbot z.B., daß die Philosophie des christlichen Philosophen Christian August Crusius weiterhin gelehrt wird. Friedrichs Nachfolger Friedrich Wilhelm II. versuchte, die Veränderung der Lehre der Kirche rückgängig zu machen. Doch ohne bleibenden Erfolg.

Was ist Aufklärung? Die Herausführung des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit? Nein, sie war eine antichristliche Bewegung, und die Verwendung des Wortes „Aufklärung“ war ein Propagandatrick. Genauer gesagt: die sich selbst ab 1775 als „Aufklärer“ und die vorigen Jahrhunderte als dunkel und abergläubisch darstellenden Autoren waren antichristlich gesinnt. Teilweise christentumsfreundlich waren hingegen die in der Fachliteratur zur Aufklärung gezählten Philosophen zwischen 1680 und 1800. Zum Beispiel Christian Thomasius (1655–1728) und Christian von Wolff (1679–1754). Diese haben sich nicht als Aufklärer verstanden. Der Begriff „Aufklärung“ kam erst um 1775 in Gebrauch. Sie hatten nicht jenes „Jetzt bringen endlich *wir* Licht in diese Dunkelheit“-Gefühl. In dieser zwei-

ten Folge werde ich zwei historische Dokumente zu Wort kommen lassen, die politische Hintergründe beleuchten und belegen, daß die sich als „Aufklärung“ bezeichnende Bewegung antichristlich war. Das eine Dokument stammt von einem die Aufklärung unterstützenden preußischen König, das andere von einem die Aufklärung bekämpfenden preußischen König.

Was ich an der „Aufklärung“ kritisiere, ist nicht, daß sie eine antichristliche Bewegung war. Daß es solche Bewegungen gibt, ist nur natürlich und legitim. Philosophisch war ihre Kritik an der christlichen Lehre zwar nicht von großartiger Qualität, aber Immanuel Kant und vor ihm der schottische Philosoph David Hume (1711–1776) haben doch Lehrgebäude hervorgebracht, welche die Christentumskritiker enorm beflügelt

¹Der erste Teil, „Eigenlob stinkt“, ist erhältlich unter <http://www.von-wachter.de/papers/Wachter-Aufklaerung1-2014.pdf>.

haben. Was ich in dieser Artikelreihe an der Aufklärung kritisiere, ist, wie im ersten Teil¹ dargelegt, das penetrante Eigenlob und der von ihr erzeugte, heute immer noch in den Schulen und Medien verbreitete Mythos, sie sei eine Epoche und habe die Vernunft in eine dunkle Zeit gebracht. Weder die Zeit vor Kant noch die Zeit vor Thomasius war dunkel, und die „Aufklärung“ hat keine Vernunft, sondern Verwirrung gebracht. Doch nun zu den zwei historischen Belegen.

1 Die preußische Regierung verbot die Philosophie des Crusius

Friedrich Wilhelm I. von Preußen (Regierungszeit 1713–1740) war den Christen freundlich gegenüber gestanden. Ungeschickter Weise suchten die Christen, wie schon seit Luther, die Nähe zum Staat. Statt eigene Schulen und Universitäten aufzubauen und die Kirche vor der Staatsmacht zu schützen, bauten sie für den Staat Schulen auf und führten die Pastorenausbildung in staatlichen Universitäten durch.² Das erwies sich als Fehler, als der nächste König, Friedrich II. (Regierungszeit 1740–1786), antichristlich gesinnt und Voltaire zugetan war. Vielleicht wird er deshalb „der Große“ genannt. 1771 berief Friedrich II. Freiherrn Karl Abraham von Zedlitz und Leipe zum Minister des Geistlichen Departements in Kirchen- und Schulsachen. Zedlitz war ein glühender Verehrer Immanuel Kants. Zu Recht wurde er als der amtliche Vertreter der Aufklärung bezeichnet.³ Um „der Vernunft“, genauer gesagt, um der Verbreitung seines eigenen Weltbildes etwas nachzuhelfen, verbot er am 25.12.1775 mit einem königlichen Erlaß die Lehre der Philosophie des Christian

August Crusius (1715–1775). Crusius, meines Erachtens der bedeutendste Philosoph des 18. Jahrhunderts, war ein Gegner Leibniz'. Leibniz war Determinist und Idealist. Der Determinismus ist die Lehre, daß jedes Ereignis durch frühere Ereignisse erzwungen werde und die Welt somit ein Geflecht aus Vorgängen sei. Der Idealismus ist die Lehre, daß alle Dinge von unserem Geist abhängen und somit geistiger Natur seien. Crusius, der ein großes Werk hinterlassen hat, war Realist, nahm die Willensfreiheit des Menschen an und war bibeltreuer, dem Pietismus zuzurechnender Christ.

2 Der königliche Erlaß vom 25.12.1775

„Friedrich, König von Preussen u.s.w. Aus den von der dortigen Universität befohlenermassen eingesandten Tabellen vom Zustande der Universität ergibt sich zwar, dass die Vorlesungen ordentlich gehalten werden: über die Einrichtung derselben hingegen ist Verschiedenes zu erinnern befunden worden, welches Wir euch hiermit zur Nachachtung bekannt machen:“

„1. Es scheint, dass die Professores mit der neueren Literatur ganz unbekannt oder für das Alte so eingenommen sind, dass sie an den Aufklärungen, Reinigungen und Erweiterungen, welche jede Wissenschaft durch den Fleiss der Neueren erhalten, keinen Geschmack finden, da sie fast durchgehends (einige Lehrer und namentlich die Professores Kant und Reusch ausgenommen) über Lehrbücher lesen, welche zu ihrer Zeit gut waren, jetzt aber bei mehrer Erleuchtung der Gelehrten durch bessere Werke längst verdrängt sind. Der theologischen Compendien gar nicht zu gedenken, so werden wohl

²Vgl. J. J. Fehr, 2005, „*Ein wunderlicher nexus rerum*“: *Aufklärung und Pietismus in Königsberg unter Franz Albert Schultz*.

³P. Schwartz, 1925, *Der erste Kulturkampf in Preussen*, S. 9. Schwartz war ein Anhänger der „gemäßigten“ Aufklärung.

schwerlich Stryck, Heister, Thummig, Baumeister noch auf irgend einer anderen protestantischen Universität zum Grunde der Vorlesungen gelegt. Wir befehlen Euch demnach den Professores aufzugeben, forthin die Lehrbücher, deren in allen Wissenschaften so viele gute vorhanden sind, sich mit besserer Einsicht zu wählen. [...]

„3. Da unsere Landesväterliche Absicht dahin gehet, dass auf unseren Universitäten die Köpfe der Studirenden nicht mit nahrungslosen Subtilitäten verdüstert, sondern aufgeheitert und durch die Philosophie besonders zur Annahme und Anwendung wahrhaft nützlicher Begriffe fähig gemacht werden sollen; so sehen Wir ungern, dass auf dortiger Universität die Crusianische Philosophie, über deren Unwerth die erleuchteten [sic!] Gelehrten längst eins sind, noch gelehret wird. Dies soll schlechterdings ferner nicht geschehen, und werden die Magistri [Daniel] Weymann [1732–1795] und [August Wilhelm] Wlochatius [1744–1815] lieber andere Gegenstände zu ihren Vorlesungen wählen, wenn sie sich allzusehr von Crusius Sachen überzeugt haben. So wenig Wir geneigt sind, über individuelle Meinungen herrschen zu wollen, so halten Wir doch für nöthig, der Ausbreitung gewisser allgemeiner nutzlos befundener Meinungen vorzubeugen.“⁴

Wenn die Einigkeit über den Unwerth der Crusianischen Philosophie unter den Gelehrten so groß gewesen wäre, wäre das königliche Verbot nicht nötig gewesen. Das ist typisch Aufklärung: Die Abweichler, welche die christliche Lehre nicht als abergläubisch abtun, werden als vorgestrig angesehen und verdrängt. So verbannte die Rede vom „Zeitalter der Aufklärung“, indem es impliziert, daß die Aufklärung nicht nur eine Bewegung, sondern ein Zeitalter sei, alle Andersdenkenden in die Nichtexistenz oder in die Vergangenheit. Die von Zedlitz als die „erleuchteten“ bezeichneten Gelehrten sind natürlich

die Kantianischen, aufgeklärten, die traditionelle christliche Lehre ablehnenden. Crusius' philosophische Schriften sind ausgesprochen klar, präzise und argumentativ. Natürlich handeln sie sich damit von den Aufklärern und vom Politiker Zedlitz den Vorwurf der „nahrungslosen Subtilitäten“ ein. Ich würde dem entgegenhalten, daß Klarheit, Präzision und Argumentieren gerade Merkmale der Vernunft und der Wissenschaftlichkeit sind – im Unterschied zur journalistischen Rhetorik der Aufklärer.

3 Das Pendel schwingt zurück

Der Zedlitzsche Erlaß von 1775 belegt, daß die preußische Staatsgewalt der Durchsetzung der antichristlichen Bewegung nicht nur durch entsprechende Stellenbesetzungen nachhalf, sondern auch durch ein Verbot der Lehre des wissenschaftlich und christlich gesinnten Philosophen Crusius. Doch Friedrich Wilhelm II. (Regierungszeit 1786–1797), der Neffe und Nachfolger Friedrich II., versuchte, das Rad wieder zurückzudrehen. Er ersetzte 1788 Zedlitz durch den in aufklärerisch gesinnten Kreisen verachteten Johann Christoph von Wöllner. Am 9. Juli 1788 erließ der König ein von Wöllner inspiriertes Religionsedikt, das ich im folgenden wiedergebe, um meine These zu belegen, daß die Aufklärung eine unter Friedrich II. in Gang gekommene antichristliche Bewegung war.

„Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen etc. thun kund und fügen hiermit jedermann zu wissen, daß, nachdem wir lange vor Unserer Thronbesteigung bereits eingesehen und bemerkt haben, wie nöthig es dereinst seyn dürfte, nach dem Exempel Unserer Durchlauchtigsten Vorfahren, besonders aber Unsers in Gott ruhenden Großvaters Majestät [Friedrich Wilhelm I.], darauf bedacht zu seyn, daß in den preußischen Landen die christliche Re-

⁴Der Text findet sich in F. W. Schubert, 1842, *Immanuel Kant's Biographie*, S. 60

ligion der protestantischen Kirche in ihrer ursprünglichen Reinigkeit und Aechtheit erhalten und zum Theil wieder hergestellt werde, auch dem Unglauben eben so, wie dem Aberglauben, mithin der Verfälschung der Grundwahrheiten des Glaubens der Christen und der darauf entstehenden Zügellosigkeit der Sitten, so viel Uns ist, Einhalt geschehe; und dadurch zugleich Unsern getreuen Unterthanen ein überzeugender Beweis gegeben werde, wessen sie in Absicht ihrer wichtigsten Angelegenheit, nämlich der völligen Gewissensfreiheit, der ungestörten Ruhe und Sicherheit bei ihrer einmal angenommenen Confession und dem Glauben ihrer Väter, wie auch des Schutzes gegen alle Störer ihres Gottesdienstes und ihrer kirchlichen Verfassung, zu Uns, als ihrem Landesherrn, sich zu versehen haben: Wir, nach bisheriger Versorgung der dringendsten Angelegenheiten des Staats und Vollendung verschiedener nöthigen und nützlichen neuen Einrichtungen, nunmehr keinen ferneren Aufstand nehmen, an diese Unsere anderweitige wichtige Regentenpflicht ernstlich zu denken und in gegenwärtigem Edict Unsere unveränderliche Willensmeinung über diesen Gegenstand öffentlich bekannt zu machen.“

„§ 6. [...] Dieses unser geistliches Departement hat aber sorgfältig dahin zu sehen, daß dabei in dem Wesentlichen des alten Lehrbegriffs einer jeden Confession keine weitere Änderung geschehe. Dieser Befehl scheinete Uns um so nöthiger zu sein, weil

§ 7. Wir bereits einige Jahre vor Unserer Thronbesteigung mit Leidwesen bemerkt haben, daß manche Geistliche der protestantischen Kirche sich ganz zügellose Freiheiten in Absicht des Lehrbegriffs ihrer Confession erlauben; verschiedene wesentliche Stücke und Grundwahrheiten der protestantischen Kirche und der christlichen Religion überhaupt wegläugnen, und in ihrer Lehrart

einen Modeton annehmen, der dem Geiste des Christenthums völlig zuwider ist, und die Grundsäulen des Glaubens der Christen am Ende wankend machen würde. Man entblödet sich nicht, die elenden, längst widerlegten Irrthümer der Socianer, Deisten, Naturalisten und anderer Secten mehr wiederum aufzuwärmen, und solche mit vieler Dreistigkeit und Unverschämtheit durch den äußerst geißbrauchten Namen: AUFKLÄRUNG unter das Volk auszubreiten, das Ansehen der Bibel, als des geoffenbarten Wortes, immer mehr herabzuwürdigen, und diese göttliche Urkunde der Wohlfahrt des Menschengeschlechts zu verfälschen, zu verdrehen oder gar wegzuwerfen; den Glauben an die Geheimnisse der geoffenbarten Religion überhaupt und vornehmlich an das Geheimniß des Versöhnungswerks und der Genugthuung des Welt-Erlösers den Leuten verdächtig oder doch überflüssig, mithin sie darin irre zu machen, und auf diese Weise dem Christenthum auf dem ganzen Erdboden gleichsam Hohn zu bieten. Diesem Unwesen wollen wir nun in Unseren Landen schlechterdings um so mehr gesteuert wissen, da Wir es für eine der ersten Pflichten eines christlichen Regenten halten, in seinen Staaten die christliche Religion, deren Vorzug und Vortrefflichkeit längst erwiesen und außer allen Zweifel gesetzt ist, bey ihrer ganzen hohen Würde und in ihrer ursprünglichen Reinigkeit, so wie sie in der Bibel gelehret wird, und nach der Ueberzeugung einer jeden Confession der christlichen Kirche in ihren jedesmaligen symbolischen Büchern einmal festgesetzt ist, gegen alle Verfälschung zu schützen und aufrecht zu erhalten, damit die arme Volksmenge nicht den Vorspielungen der Modellehrer Preis gegeben, und dadurch den Millionen Unserer guten Unterthanen die Ruhe ihres Lebens und ihr Trost auf dem Sterbebette nicht geraubet, und sie

⁵Der Text des Edikts findet sich in: F. Weidemann, 1831, *Die Pietisten in Halle*, S. 12; Anonymus, *Erinnerung an des Ministerium Wollner*, 1846, S. 59 (Anlage B); C. U. Hahn, 1833, *Der symbolischen Bücher der evangelisch-protestantischen Kirche Bedeutung und Schicksale*, S. 119.

also unglücklich gemacht werden.“⁵

Nach den Grundsätzen der evangelischen Landeskirche in Preußen hatte der König das Recht und die Pflicht, auf die rechte Lehre in der Kirche zu achten. Diese Aufgabe war Friedrich Wilhelm II. schon vor seiner Thronbesteigung, als noch sein Onkel Friedrich II. regierte und die Aufklärer förderte, bewußt geworden. In den ersten sechs Paragraphen des Edikts legte der König dar, daß die „Hauptconfessionen“ (lutherische, reformierte und römisch-katholische), die Sekten und die übrigen Religionsparteien in Preußen Toleranz genießen. Aber der Veränderung von Lehren wollte der König Einhalt gebieten.

Mit der Betonung darauf, daß die Lehren der Kirchen nicht verändert werden dürften, bewies er Weitsicht. Denn später, ab Kants Schrift *die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft* von 1794 und Friedrich Schleiermachers Buch *Über die Religion* von 1799 perfektionierte die aus der Aufklärung hervorgegangene „liberale“ Theologie die Strategie, die christlichen Lehren nicht offen und mit Argumenten zu kritisieren, sondern ihre Unhaltbarkeit vorauszusetzen („Man kann das heute nicht mehr glauben!“) und die Lehren der Kirchen zu verändern, indem sie zwar nicht den Wortlaut der Bekenntnisschriften, wohl aber ihre Bedeutung änderten. Die Aufklärer wollten mit ihren neuen Lehren nicht einen eigenen Verein gründen, sondern die evangelische Landeskirche verändern, sprich unterwandern. Dies hatte für die Aufklärer auch den Vorteil, daß sie die Stellen als der christlichen Lehre verpflichteten Professoren und Pfarrer behalten konnten.

Während die sich als „Freidenker“ Bezeichnenden nicht als „Christen“ bezeichnet werden wollten, legten die sich als „Aufklärer“ Bezeichnenden oft wert darauf, als Christen zu gelten⁶ – wiewohl sie die christliche

Lehre nicht glaubten. Sie legten sich eine eigene Lehre zurecht und wollten, daß diese als christlich bezeichnet und die Lehre der Landeskirche wird. Heute können wir sehen, daß diese Strategie, die Kirche zu unterwandern, überaus erfolgreich war. Friedrich Wilhelms II. Maßnahmen haben nicht verhindern können, daß die Theologie, mit der die Pastoren ausgebildet wurden, grundlegend verändert wurde. Sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm III., der 1797 den Thron bestieg, war wieder aufklärerisch gesinnt und hob das Religionsedikt umgehend auf.

Friedrich Schleiermacher wird heute als „evangelischer Kirchenvater“ bezeichnet. Obwohl er 300 Jahre nach der Reformation lebte, ist die Bezeichnung treffend: die damals neu erfundene Theologie war eben die einer neuen Religion oder Weltanschauung, auch wenn sie in die alten Kirchen eingeführt wurde. Zu ihren Vätern gehört Schleiermacher. In praktisch allen damals schon und heute noch existierenden Kirchen des Westens ist diese Veränderung der Lehre heute im Gange oder schon vollendet.

Mein Applaus für Friedrich Wilhelm II. und Wöllner steht unter der Einschränkung, daß meines Erachtens der Staat gar nicht in die Religion und die Kultur eingreifen dürfte. Es dürfte keine Staatskirche, keine Landeskirche und auch keine staatlichen Schulen und Universitäten geben. Doch unter den gegebenen Umständen und da die Aufklärer mittels Friedrich II. und von Zedlitz schon durch Staatsmacht ihr Weltbild verbreitet hatten, waren des Königs Gegenmaßnahmen richtig. Friedrich Wilhelm II. bestätigt hier mit den Worten „Dreistigkeit und Unverschämtheit“ und „den äußerst gemißbrauchten Namen: Aufklärung“ meine These der ersten Folge dieser Artikelreihe, daß die Bezeichnung „Aufklärung“ ein antichristlicher Propagandatrick war. Seinem Urteil habe ich nichts hinzuzufügen.

⁶So Schwartz a.a.O. S. 15.

Dieser Text ist zuerst erschienen im Mai 2014 auf www.professorenforum.de. Er steht unter der Creative-Commons-Namensnennungslizenz <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/>. Der erste Teil, „Eigenlob stinkt“, ist erhältlich unter <http://www.von-wachter.de/papers/Wachter-Aufklaerung1-2014.pdf>.

Prof. Dr. Dr. Daniel von Wachter ist Professor und Direktor der Internationalen Akademie für Philosophie im Fürstentum Liechtenstein, www.iap.li. Sein Forschungsschwerpunkt ist Metaphysik und Religionsphilosophie. Viele seiner Veröffentlichungen sind auf www.von-wachter.de herunterladbar.